



DPT Journal

 DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG



Bei der Begrüßung:
Erich Marks, Antje
Niewisch-Lennartz,
Stephan Weil und
Stefan Schostock.

Interview

Dr. Wiebke Steffen über
Straftaten und die Chancen
von Integration. **Seite 2**

Erste Eindrücke

Am Montag trafen zahlreiche
Aussteller, Redner und Besu-
cher aufeinander. **Seite 4/5**

Gesang verbindet

Mit seinem Nationenchor zeigt
Mohsen Rashidkhan, wie Inte-
gration funktioniert. **Seite 7**

Zahl des Tages

600

Experten haben sich auf dem Deut-
schen Präventionstag eingefunden,
um in Projekten und an Ständen
über ihre jeweiligen Themen und
Fachgebiete zu sprechen. Im Vorder-
grund stehen dabei der Austausch
und die Möglichkeit, auf Augenhöhe
zu diskutieren.

Zitat des Tages

”

Ein nationaler Präventionsplan
müsste drei wesentliche Fragen
beantworten. Erstens: Was ist das
eigentliche Problem? Zweitens: Wo
liegen die Ursachen? Und drittens:
Was folgt daraus für konkretes
Handeln?

Erich Marks,
DPT-Geschäftsführer

Vorbeugung braucht Zeit

22. PRÄVENTIONSTAG: Im Hannover Congress Centrum (HCC) tauschen sich mehrere tausend Teilnehmer darüber aus, wie Prävention und Integration gelingen können.

VON HANNA PASSLICK

Wie kann Prävention funktionieren und dazu beitragen, dass Integration auch künftig gelingt? Der 22. Deutsche Präventionstag, der am Montag in Hannover gestartet ist, versucht sich an der Beantwortung dieser Frage, indem er Experten aus allen Lebensbereichen auf Augenhöhe zusammenbringt. Die zweitägige Veranstaltung ist die größte ihrer Art für Kriminalprävention in Europa. Die Schirmherrschaft hat der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil übernommen.

Der betonte in seiner Begrüßungsrede, dass er eigentlich nie in der „Wir schaffen das“-Kurve gestanden habe. Für ihn habe der Ausspruch der Kanzlerin lange einen zu willkürlichen Touch gehabt. Trotzdem sei er zuversichtlich: „Die historische Erfahrung zeigt doch, dass die meisten Menschen, die zu uns nach Deutschland kommen, auch blei-

ben – wir sind also gut beraten, das zur Grundlage unserer Arbeit zu machen.“ Immerhin, so der Ministerpräsident, habe Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten hinreichende Erfahrungen mit Integration gesammelt. „Wir können also mit Selbstbewusstsein zur Tat schreiten.“

Kongresspräsident Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner widmete sich in seiner Ansprache dem Zusammenhang von Prävention und Integration. Kriminalität, so der Kriminologe, gehöre seit jeher zur Grundausstattung der menschlichen Natur. „Aber ohne Sicherheit gibt es keine Freiheit.“ Auch deshalb sei die Kriminalprävention ein grundlegendes und essentielles Arbeitsfeld. Trotzdem sei ein sicheres Miteinander noch kein Garant für ein gutes Miteinander. Der so geschaffene Freiraum müsse erst aktiv ausgestaltet werden. „Prävention stärkt und fördert Integration.“ Kritische Worte für den zeitweise inflationären Gebrauch des

Begriffs Prävention fand Erich Marks, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages. Dass sich das Thema durchgesetzt habe, sei eine gute Sache. Was ihn aber störe, seien leere Worthülsen und Sonntagsreden. „Wir brauchen eine nationale Präventionsstrategie, von der wir aber noch weit entfernt sind. Marks richtete einen Appell an die politischen Parteien: Sie sollten klarer formulieren, wie Prävention in Deutschland langfristig ausgestaltet werden solle. Die Notwendigkeit langfristiger Maßnahmen griff auch die niedersächsische Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz auf. Bislang seien Gesetzesvorhaben „rasend schnell aufgesetzt und durchgejagt“ worden, wie um die Dringlichkeit zu betonen. Erst danach komme dann oft die Forderung nach mehr Prävention auf. Der Präventionstag gebe Experten wie Laien nun die Möglichkeit, sich sachlich und zeitgemäß mit der Thematik auseinanderzusetzen.

EDITORIAL



Liebe Leserinnen
und Leser,

der erste Kongresstag liegt hinter Ihnen, der zweite vor Ihnen und das DPT-Journal in Ihren Händen: Aktuelles rund um den 22. Deutschen Präventionstag, Hintergrundberichte, Interviews und Eindrücke vom gestrigen Tag.

Moderne Zeiten sind präventionshungrige Zeiten. Angesichts der aktuellen enormen gesellschaftlichen Herausforderungen wird Prävention häufig zum neuen Wundermittel stilisiert – allerdings ohne genaue Vorstellungen, Planungen und Hinweise auf konkret beabsichtigtes politisches oder praktisches Handeln.

Das muss sich ändern: Wir benötigen dringend einen interdisziplinären Diskurs zu Zielen, Standards und Methoden sowie die systematische Entwicklung von nachhaltigen und wirkungsorientierten Präventionsstrategien auf nationaler, landesweiter und auch auf kommunaler Ebene. Mit dem Deutschen Präventionstag haben wir schon ein sehr gutes Instrument, um von hier aus bundesweit Impulse zu geben.

Mich persönlich hat der Kongresstag gestern sehr ermutigt. Um die Ergebnisse der Beratungen für die Präventionspraxis, -forschung und -politik umzusetzen, bedarf es sicherlich eines langen Atems und eines längerfristigen Prozesses, aber – um es mit Konfuzius zu sagen: „Auch der weiteste Weg beginnt mit einem ersten Schritt.“

Und jetzt, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre des DPT-Journals, einen gewinnbringenden zweiten Kongresstag und vor allen Dingen: „Keep calm and carry on preventing!“

Herzlichst
Ihr

Erich Marks

Erich Marks, Geschäftsführer

Ungewissheit belastet

Dr. Wiebke Steffen: Die Kriminologin glaubt daran, dass Integration funktionieren kann. Maßgeblich seien dafür aber bessere Gesetze und schnellere Asylverfahren.

VON HANNA PASSLICK

Für die deutsche Justiz war das vergangene Jahr kein besonders erfreuliches. Die Zahl schwerer Gewaltverbrechen ist in die Höhe geschossen. Die neue Kriminalitätsstatistik führt sie mittlerweile zweistellig auf. Betrachten Sie diese Entwicklung mit Besorgnis?

STEFFEN: In der Tat registriert die polizeiliche Kriminalstatistik für das Jahr 2016 eine deutliche Zunahme um 6,7 Prozent für die Fälle von „Gewaltkriminalität“. Bereits im Jahr davor zeigte sich ein allerdings sehr geringer Anstieg, nachdem die Anzahl der Fälle von Gewaltkriminalität von 2002 bis 2007 gestiegen und von 2008 bis 2014 rückläufig war. Auch 2016 liegt die Fallzahl mit 181.509 Delikten noch deutlich unter dem bisherigen Höchststand aus dem Jahr 2007 mit 210.519 registrierten Fällen von „Gewaltkriminalität“. Diese Entwicklung ist natürlich nicht „schön“ und muss genau beobachtet und analysiert werden. Aber für mich bislang kein Grund zur Besorgnis.

Worauf ist Ihrer Meinung nach der Zuwachs an Gewalttaten zurückzuführen?

STEFFEN: An den Tatverdächtigen der „Gewaltkriminalität“ hatten nichtdeutsche Tatverdächtige zuletzt einen Anteil von 38,1 Prozent. 39 Prozent der nichtdeutschen Tatverdächtigen sind Flüchtlinge. Wenn wir bedenken, dass in den letzten beiden Jahren über eine Million Menschen als Flüchtlinge zu uns gekommen sind, dann kann diese Entwicklung nicht überraschen – sie ist sogar als „eher moderat“ zu beurteilen und hätte durchaus auch höher ausfallen können. Denn „mehr Menschen“ bedeutet eben meistens auch „mehr Kriminalität“. Hinzu kommt, dass unter den Zuwanderern sehr viele junge Männer mit schlechten Perspektiven sind. Das sind Belastungsfaktoren, die das Begehen von Straftaten begünstigen können. Kriminalität ist ja keine Frage des Passes, sondern von Lebenslagen und Perspektiven. Dazu kommt die räumliche Enge in den Unterkünften, die Unterbringung von vielen jungen Männern aus den verschiedensten Nationen. Nicht ohne Grund ereignet sich der größte Teil der angezeigten Gewaltdelikte zwischen diesen jungen Flüchtlingen.

Wie beurteilen Sie das bisherige Vorgehen der Politik, hier präventiv einzugreifen und die Situation zu verbessern?

STEFFEN: Wenn die Politik hier wirklich etwas erreichen will, dann sollten nicht nur die Asylverfahren beschleunigt werden – denn Ungewissheit, verbunden mit Sorgen und Frustration sind erhebliche Belastungsfaktoren –, sondern dann sollte auch endlich ein Einwanderungsgesetz geschaffen werden, das diesen Namen verdient und die Zuwanderer nicht dazu zwingt zu versuchen, durch das „Asylnadelöhr“ nach Deutschland zu gelangen. Wenn ein junger Mann aus Nordafrika zwar kein Asyl erhalten kann, wir ihn aber als Facharbeiter gut gebrauchen können – warum sollten wir dann keine Regelungen treffen, die für beide Seiten eine Win-win-Situation ist?

Welche Chancen räumen Sie einer funktionierenden Integration in Deutschland ein?

STEFFEN: Hinsichtlich der Integration könnten wir gelassen sein, da stimme ich dem Migrationsforscher Klaus J. Bade zu.



Kriminologin Dr. Wiebke Steffen.

Integration hat in Deutschland manchmal eher schlecht als recht, aber letztlich immer funktioniert. Und auch wenn die Integrationsgesetze leider verschärft worden sind, hat die Politik hier doch dazugelernt. Flüchtlingen wurden von Anfang an Sprachkurse angeboten und die Kommunen – der Dreh- und Angelpunkt für die Willkommenskultur wie die Integration – finanziell unterstützt. Ob ausreichend, ist eine andere Frage, denn Integration gibt es nicht zum Nulltarif. Wir sollten uns nichts vormachen: Integration ist keine administrative Maßnahme, sondern ein langwieriger Prozess, der sich auf dem Arbeitsmarkt, in der Zivilgesellschaft und in der politischen Werteordnung abspielt. Aber er kann gelingen und er wird gelingen.

Zur Person

Dr. Wiebke Steffen hat Soziologie studiert und war von 1978 bis 2006 beim Bayerischen Landeskriminalamt, zuletzt als Leiterin des Dezernates „Forschung, Statistik, Prävention“. Seit 1997 ist sie Mitglied im Kongressmanagement und Programmbeirat des Deutschen Präventionstages. Ihre Funktion: wissenschaftliche Beratung und Gutachtenerstellung.

Impressum

Herausgeber: Deutscher Präventionstag gemeinnützige Gesellschaft mbH, Siebstraße 4, 30171 Hannover, Tel. 05 11/2 35 49 49; **verantwortlich i. S. d. P.:** Susanne Kirchhoff (Presse- und Öffentlichkeitsarbeit); **Konzeption und Umsetzung:** NOW-Medien GmbH & Co. KG, Ritterstraße 33, 33602 Bielefeld; **Redaktionsleitung:** Patrick Schlütter; **Redaktion:** Hanna Paßlick, Tobias Schreiner; **Fotos:** Tobias Schreiner, DPT; **Produktion:** Jan Fredebeul; **Herstellung:** J. D. Küster Nachf. + Presse-Druck GmbH & Co. KG, Industriestraße 20, 33689 Bielefeld

Puppen als Vermittler

BÜHNENPROGRAMM: Das Präventionspuppenstück „Der Ball“ von der Polizeiinspektion Osnabrück richtet sich gezielt an Kinder von Migranten und Flüchtlingen.



Gutes Trio: Thomas Mäster vom Präventionsteam Osnabrück zeigt mit den Puppen Max und Jenny, wie man sich im Straßenverkehr richtig verhält.

Max und Jenny möchten sich einen Ball kaufen. Doch auf dem Weg zu einem Spielwarengeschäft treffen sie auf die verschiedensten Situationen im Straßenverkehr. Diese meistern Max und Jenny dann gemeinsam mit den jungen Zuschauern. Das Puppentheaterstück der Polizeiinspektion Osnabrück will Kindern von Migranten und Flüchtlingen

in einfacher Sprache und mit einfachen Bildern die Themen Verkehrssicherheit, die Polizei als Freund und Helfer sowie Sozialverhalten näherbringen. Im Theaterstück werden klare Sätze gesprochen. So können die Inhalte auch einem Publikum ohne oder nur mit geringen deutschen Sprachkenntnissen vermittelt werden. Zur Vorbereitung erhalten Ein-

richtungen wie Kitas vorab Wortbildkarten zur Verdeutlichung der Begriffe sowie Text und Melodie des im Stück gesungenen Liedes. Nach der Aufführung gibt es einen Bastelbogen mit Fingerpuppen zum Ausschneiden. Heute, Dienstag, 20. Juni, wird „Der Ball“ im Konferenzraum 2 von 10 bis 11 Uhr sowie von 14 bis 15 Uhr aufgeführt.

KOMPAKT

Die Anfänge

Erstmals fand der Deutsche Präventionstag 1995 statt. Damals folgten rund 200 Verantwortungsträger zahlreicher deutscher Kommunen, der Polizei, der Justiz, von Kirche und Schule der Einladung nach Lübeck, um sich für die Präventionsarbeit stark zu machen.

Der Aufbau

Veranstalter des jährlichen Kongresses ist die gemeinnützige Gesellschaft „DPT-Deutscher Präventionstag“, eine

hundertprozentige Tochter der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS), die bundesweit und international tätig ist.

Starke Partner

Um einen Kongress wie den Deutschen Präventionstag durchführen zu können, braucht es verlässliche Partner. Ständige Unterstützer sind der DBH, die ProPK, die DFK und der Verein „Weißer Ring“. Unterstützt wird der DPT u.a. vom Land Niedersachsen, LPR sowie der Landeshauptstadt Hannover.

Schwerpunkt

Für jeden Deutschen Präventionstag setzen die Veranstalter ein Schwerpunktthema. Für den 22. Kongress lautet es: „Prävention & Integration“. Durch den Schwerpunkt können sich Referenten und Aussteller zielgerichtet vorbereiten.

Programmbeirat

Zur Vorbereitung eines jeden Präventionstages wird ein Programmbeirat gebildet, in dem der Veranstalter sowie

Termine 20.6.

So wichtig ist Opferschutz

Die Themenbox „Opferschutz“ wirft einen Blick auf Niedersachsen, berichtet vom bundesweiten Hilfetelefon für Frauen und über die mediale Darstellung von Gewalt an Frauen. Bonatzsaal; 10.30 bis 12.30 Uhr.

Prävention im Sport

Sexualisierte Gewalt im Spitzensport, Möglichkeiten der Integration von Geflüchteten durch Sport, Schutz von Kindern im organisierten Sport sind die Themen von 10.30 bis 12 Uhr in Raum 8 und 10.

„Bleib cool am Pool“

Das präventive Konfliktlotsenprogramm „Bleib cool am Pool“ wurde 2011 aufgrund eskalierender Gewaltvorfälle in Berliner Sommerbädern entwickelt. Vorgestellt wird es von 11.30 bis 12 Uhr in Raum 23.

Kosten und Nutzen der Kriminalprävention

Forscherinnen des Washington State Institute for Public Policy berichten über ihre Erfahrungen im Bereich von Kosten-Nutzen-Analysen bei Präventionsprojekten. Von 10.30 bis 12.30 Uhr in Raum 18.

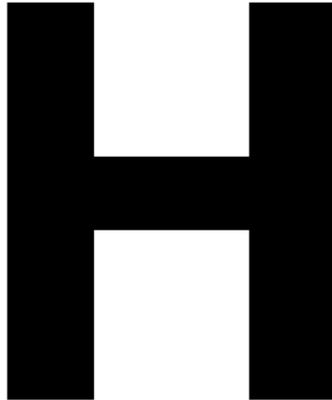
Große Präventionsrede

Prof. Wielant Machleidt vom Zentrum für seel. Gesundheit, Med. Hochschule Hannover, über „Integration als kulturelle Adoleszenz!“. 15.45 Uhr Niedersachsenhalle B.

alle Partner vertreten sind. Der Beirat klärt inhaltliche Gestaltungsfragen des jeweils anstehenden Kongresses sowie erste Vorplanungen für den folgenden.

Ausblick

Der Deutsche Präventionstag ist eine Erfolgsgeschichte. 1995 kamen noch 200 Teilnehmer, in diesem Jahr haben sich rund 3.000 Teilnehmer für den Kongress angemeldet. Auch das ist ein deutliches Zeichen, dass das Thema Prävention und Opferhilfe immer stärker in den Fokus der Öffentlichkeit rückt.



Der 22. Präventionstag im Blick

Beim Deutschen Präventionstag in Hannover geht es um Vernetzung. Andere Projekte und Ideen kennenzulernen gehört genauso dazu, wie die eigenen vorzustellen. Und das geht auf ganz unterschiedliche Art.

☰ Schutz auf See



Der Stacheldraht soll das Entern verhindern: Klaus Wulf von der deutschen Bundespolizei berät Reedereien und Weltenumsegler zum Schutz vor Piraten.



☰ Schüler im Blick

Präventionsberaterin Heidi Liebmann von der Polizei Schwerin informiert in der Eilenriedehalle über das Projekt „World Cafe“. Hier lernen Schulkinder der 8. und 9. Klasse, dass Gewalt keine Lösung ist und werden von Spezialisten betreut.

☰ Teamgeist

Je zwei Finger einer Hand halten den Stock. Soll er weiter über dem Boden schweben, müssen die Männer gut aufeinander achtgeben, als Einheit agieren. Eine Aufgabe für ein echtes Team, der sich am Montag etliche Besucher in der Glashalle stellten.



☰ Schirmherr

Der niedersächsische Ministerpräsident Stephan Weil beschreibt in seiner Begrüßung die „Tragik der Prävention“: Man könne ihre Erfolge nicht messen, weil etwas, das verhindert werde, nicht erhoben werden könne.



☰ Königlich

Nando Jayarathnam von Respekt e. V. gibt Messebesuchern die Möglichkeit, sich einmal königlich zu fühlen.

☰ Aktiv im Einsatz



TV-Ermittler Steffen Schroeder („SOKO Leipzig“, ZDF) ist als Botschafter für den Weissen Ring im Einsatz und stellt beim 22. Präventionstag sein neues Buch vor. Im Anschluss diskutierte der Schauspieler mit Messebesuchern.



☰ Verantwortung

„Wir verteufeln niemanden für seinen Drogenkonsum und predigen auch nicht totale Abstinenz“, sagen Christian Krüger und Claudia Weber. Vor dem Haupteingang informieren sie in ihrem knallgelben Infomobil über verantwortungsbewussten Drogenkonsum. Bei der Drogenberatungsstelle „DROBS“ Hannover versuchen Krüger und seine Kollegen Jugendlichen Genuss statt Exzess nahezu legen. Denn Drogen seien in Deutschland völlig alltäglich. „Ich versuche gar nicht, den Schülern einzureden, dass Alkohol schlecht ist, wenn beim Oktoberfest die Politiker mit der Maß Bier in der Hand in die Kamera lächeln“, sagt Krüger. Stattdessen versuche sein Team, Schülern beizubringen, dass das Trinken von Alkohol nicht jedes mal in einem Saufgelage enden müsse.



☰ Verbesserungswürdig

Kongresspräsident Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner bemängelt die fehlende Kooperation zwischen verantwortlichen Institutionen beim Thema Prävention. Die werde zwar stets kommuniziert, entspreche aber nicht der Realität.

☰ BOB belohnt Fahrer

Polizist Jürgen Sill klärt über die Aktion „BOB – Gegen Alkohol am Steuer“ auf. In rund 300 Kneipen in Mittelhessen bekommen Gäste, die mit dem BOB-Schlüsselanhänger zeigen, dass sie fahren müssen, ein alkoholfreies Freigetränk.



☰ Gut gedreht

Thomas Neunzig (Düsseldorf) und Catrin Brust (Münster) stellen die zentralen Beratungsstellen der Straftäterhilfe in NRW vor. Besucher, die sich am Glücksrad ihres Standes versuchen, dürfen in die Schüssel mit süßer Wegzehrung greifen.

☰ Voll besetzt



Bereits zur Kongresseröffnung war die Stadthalle gut besucht. Hier kündigt Geschäftsführer Erich Marks den Hannoveraner Chor der Nationen an.



☰ Magie am Abend

Steffanie Gätjens, alias „Ora der Südwind“, ist eine von zwei Schauspielerinnen der Gruppe „Art Tremondo“, die am Montagabend im Hannoveraner Rathaus die Gäste in mystischen Gewändern begrüßten.

☰ Suff-Simulation



Leila Younis vom Stuttgarter Jugendhaus „Inside Out“ hat noch nie in ihrem Leben Alkohol getrunken. Dank der Trunkenheitsbrille am Stand 2055 von „BOB Trier“ bekommt sie einen Eindruck davon, wie sich 0,8 Promille anfühlen.

☰ Unfall gebaut

Lena Bantel testet am Stand des Bundes gegen Alkohol und Drogen im Straßenverkehr (BADS), wie es ist, betrunken Auto zu fahren. Zum Glück ist das nur eine Simulation. Denn nach wenigen Metern baut sie den ersten Crash.



☰ Spielerisch

Gudrun Nixdorf ist Polizei-Puppen-spielerin der Polizei Göttingen.

Die Macher hinter dem DPT

KONGRESSBÜRO: Monatelang hat das Organisationsteam gearbeitet, damit beim Deutschen Präventionstag in Hannover alles reibungslos läuft. Und sollten doch Fragen auftauchen, steht das Team mit Rat und Tat zur Seite.



Gut gerüstet: Das Organisationsteam besteht aus (v. l.) Erich Marks, Marc Coester, Janita Sommer, Susanne Kirchhoff, Catrin Trautmann, Jennifer Bergs, Claudia Heinzelmänn, Hans-Jürgen Kerner, Burghard Hasenpusch, Julian Golembek, Rolf Grimmer, Eveline Fischer, Alena Grimmer, Roland Mai, Tana Franke und weiteren Helfern.

VON PATRICK SCHLÜTTER

Der Deutsche Präventionstag ist mehr als eine Großveranstaltung. Mit mehr als 3.000 Teilnehmern aus aller Welt ist er für die Organisatoren eine echte Mammutaufgabe. Bereits ein Jahr vorher haben die Vorbereitungen des zwölfköpfigen Teams um Geschäftsführer Erich Marks begonnen. „Es ist für uns ein wenig wie ein kleines Familientreffen, da uns auch etliche ehrenamtliche Helfer unterstützen“, so Dr. Claudia Heinzelmänn. Die Sozialwissenschaftlerin ist als leitende Projektmanagerin besonders gefragt – vor und während des Präventionstages. Im Laufe der vergangenen Jahre ist der DPT immer stärker nachgefragt worden. So gab es für die 22. Ausgabe über 200 Bewerbungen für Vorträge. 170 konnte das Organisationsteam bewilligen. Dazu

haben sich weitere 155 Aussteller für die zwei Tage in Hannover angemeldet. „Für uns ist die Vielfalt des Programmes entscheidend. Schließlich möchten wir eine breite Zielgruppe ansprechen.

Schüler- und Studentengruppen zählen genauso dazu wie die zahlreichen Fachbesucher“, so Erich Marks. Zwar gebe es jedes Jahr ein Schwerpunktthema wie heute Prävention und Integration.

Doch Themen wie sexuelle Gewaltprävention oder Einbruchschutz bleiben jedes Jahr aktuell. „Wir haben für die kommende Ausgabe des DPT bereits vor, uns dem Thema Radikalisierung zu nähern, wollen uns aber deshalb nicht laufenden Präventionsprojekten verschließen“, ergänzt Erich Marks. Für ihn ist der Präventionstag in erster Linie eine Vermessung von Prävention. Ziel müsse es sein, ganzjährig Themen anbieten zu können. „Unser Newsletter war ein erster Schritt. Mit Pufi.de haben wir eine gute Plattform, um sich beispielsweise über laufende Integrationsprojekte auszutauschen. Neu sind in diesem Jahr die Webinare zu Themen wie im Juni Präventionsansätze in Familie, Schule und Kommune oder Genderaspekte in der Radikalisierung von und der Präventionsarbeit mit Jugendlichen“, sagt der DPT-Geschäftsführer.

DPT IN ZAHLEN

155

Infostände gibt es auf dem Gelände.

136

Vorträge können die Gäste erleben.

56

Projektspots sind zusammengeworfen.

25

Posterpräsentationen sind zu sehen.

6

Bühnenstücke begeistern die Besucher.

7

Filmbeiträge bereichern den DPT.



Dieser Chor verbindet Nationen

Ein ungewöhnlicher Chor hat am Montag die Eröffnung des Deutschen Präventionstages musikalisch mitgestaltet. Auf der Bühne standen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, von denen viele erst seit ein paar Jahren in Deutschland sind. Zusammengebracht hat sie der Opernsänger Mohsen Rashidkhan. Der wollte sich vor zwei Jahren sozial

engagieren und Menschen in Flüchtlingsunterkünften eine Alternative zur täglichen Ungewissheit bieten. Also tat Rashidkhan, was er am besten konnte: Er ging in eine Flüchtlingsunterkunft und gründete mit den Menschen dort einen Chor. Anfangs standen einfache deutsche Lieder auf dem Programm. Damit sollte die Hemmschwelle niedrig gehalten

werden. Gesprochen wurde während der Proben Deutsch. „Das war wesentlich, um das, was sie in Sprachkursen lernen, auch im Alltag zu festigen“, betont Rashidkhan. Durch das gemeinsame Singen und Auftreten hätten die Sänger an Selbstbewusstsein gewonnen und hilfreiche Kontakte geknüpft, sagt Rashidkhan. Die einst so fremde deutsche

Kultur verlor dadurch etwas von ihrem Schrecken. Und die Menschen seien angekommen. Heute, zwei Jahre nach der Gründung, treten die Sänger regelmäßig auf großen Veranstaltungen und in Kirchen auf. „Musik ist die beste Form von Integration – weil sie zusammenführt und gleichzeitig viel über die jeweilige Kultur verrät“, so der Chorgründer. (hp)

pufii.de will vernetzen

NEUE HOMEPAGE: Die Plattform steht für die Präventive Unterstützung für Integrations-Initiativen. Bundesweit sind hier mehr als 300 Einzelprojekte aufgelistet. Ziel ist ein verbesserter Austausch von Ehren- und Hauptamtlichen.

VON PATRICK SCHLÜTTER

Mehr als 60 Millionen Flüchtlinge gibt es derzeit weltweit. Im Sommer 2015 wurden allein in Deutschland fast 450.000 Asylanträge gestellt. Das waren 155 Prozent mehr als 2014. Behörden und Kommunen standen damals vor einer Mammutaufgabe. Zuletzt gab es solche Flüchtlingsbewegungen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Landauf, landab entwickelten sich 2015 ganz unterschiedliche Herangehensweisen und Problemlösungen für die Flüchtlingswelle. Parallel zu den staatlichen Institutionen war das ehrenamtliche Engagement überwältigend. Doch was fehlte, war eine bundesweite Schnittstelle, die einen Überblick über alle Initiativen bringt. So entstand die Idee für eine Präventive Unterstützung für Integrations-Initiativen – kurz pufii.

Auf pufii.de finden sich seit der Onlineschaltung im März 2016 inzwischen

mehr als 300 Initiativen – staatlich wie ehrenamtlich. „Am Anfang war es gar nicht so einfach, sich einen Überblick zu verschaffen“, sagt Svenja Kirbis vom Institut für angewandte Präventionsforschung des Deutschen Präventionstages, die das Projekt hauptamtlich unterstützt. Zunächst sollte Pufii ausschließlich den Kommunen helfen. „Wenn in Flensburg ein Projekt gut funktioniert, kann auch München davon profitieren. Man muss die Dinge ja nicht alle neu erfinden“, so Kirbis. Dazu kamen dann viele kleine, ehrenamtliche Initiativen. So gibt es spezielle Netzwerke, die gezielt geflüchteten Frauen helfen. In Hamburg gibt es einen Dolmetscher-Container und in Hannover beispielsweise ein Welcome Board. „Inzwischen haben sich die Herausforderungen natürlich geändert“, sagt Kirbis. Aus der konkreten Problemlage, wie die Suche nach Unterkünften, Erstversorgung der Flüchtlinge etc., ist inzwischen die Integration der Menschen an erste Stelle getreten. Die Vermittlung in den Arbeitsmarkt, der Abbau von Sprachbarrieren oder die Schulausbildung junger Flüchtlinge sind heute die wichtigen Herausforderungen. „Auch deshalb erhalten wir das Netzwerk Pufii am Laufen. Passend zum Deutschen Präventionstag hat es auch einen Relaunch der Homepage gegeben. Die Übersichtlichkeit der Initiativen wurden verbessert und es gibt eine Art Marktplatz, auf dem sich Interessierte austauschen können“, so Kirbis. Ein gutes Beispiel für eine freiwillige Initiative ist das „Bündnis Niedersach-

sen pakt an“. Hier hat die Firma Elm-bau in Königsutter unmittelbar mit dem Anstieg der Flüchtlingszahlen 2015 ihr eigenes Ausbildungszentrum geöffnet. So konnten kurzfristig acht Flüchtlinge im laufenden Asylverfahren als Auszubildende eingestellt werden. Der Betrieb organisierte außerdem praktische Dinge wie die Wohnungssuche, Fahrtgelegenheiten und soziale Einbindung. Ein anderes Projekt mit bundesweiter Vorbildfunktion ist das Englische Viertel in Hameln. Nach dem Abzug der britischen Streitkräfte standen viele Häuser leer. Mit dem Stadtteilprojekt „junges buntes Leben im Englischen Viertel“ soll dort nun eine neue Wohngegend mit geflüchteten Menschen, einheimischen jungen Menschen und Familien entstehen. Ausführliche Informationen zu weiteren Projekten gibt es natürlich auf dem Deutschen Präventionstag in Hannover zu sehen oder zu lesen bei www.pufii.de.



Integration ist die beste Prävention

INTERVIEW: Prävention wird längst auch in der Politik groß geschrieben. So ist die Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz stolz, dass der Präventionstag wieder in Hannover stattfindet.

VON PATRICK SCHLÜTTER

„Prävention und Integration“ ist das Leitthema des 22. DPT. Wie erleben Sie, auch als ehemalige Richterin, die aktuelle Flüchtlingssituation in Deutschland beziehungsweise in Niedersachsen?

JUSTIZMINISTERIN ANTJE NIEWISCH-LENNARTZ:

Als Verwaltungsrichterin war ich selbst früher mit asyl- und ausländerrechtlichen Verfahren befasst. Ich weiß daher sehr genau, was an den Gerichten zur Bewältigung der gegenwärtigen Flüchtlingssituation erforderlich ist. Das haben wir zur Verfügung gestellt und stehen im Bundesvergleich exzellent da.

Die Integration ist wohl das schwerste Stück Arbeit, sie spielt auf den Titelseiten der Zeitungen aber kaum noch eine Rolle. Ist dies ein Indiz, dass „es einigermaßen rund läuft“ und wir bereits gut aufgestellt sind?

Jetzt geht es um die Mühen der Integration. Die sind nicht immer sichtbar und schlagzeilenträchtig, dafür um so wichtiger. Denn gelingende Integration ist die beste Prävention – sowohl gegen Kriminalität als auch gegen jede Form menschenverachtender Radikalisierung.

Dass es einzelne Täter, gerade von Seiten des IS, auch in Deutschland gibt,



Setzt sich ein: Niedersachsens Justizministerin Antje Niewisch-Lennartz hat sich schon früh mit asylrechtlichen Verfahren befasst.

ist sicher nie ganz zu verhindern. Mit welchen Maßnahmen reagieren Sie in Niedersachsen auf die aktuelle Gefährdungslage?

Das Land Niedersachsen hat eine Vielzahl von Maßnahmen ergriffen, um terroristischen Anschlägen vorzubeugen. Im Bereich der Gefahrenabwehr geht das so weit, dass die Polizei besonders gefährliche Personen rund um die Uhr be-

obachtet. Als erstes Bundesland hat Niedersachsen zudem konkrete Vorschläge vorgelegt, damit die Polizei zukünftig terroristische Gefährder mit der elektronischen Fußfessel überwachen und Aufenthalts- und Kontaktverbote verhängen kann. Hinzu kommt eine konsequente Strafverfolgung. Anfang des Jahres haben wir bei der Generalstaatsanwaltschaft Celle eine Zentralstelle Terroris-

musbekämpfung mit entsprechenden Spezialistinnen und Spezialisten eingerichtet. Mit umfangreicher Präventionsarbeit wollen wir schließlich verhindern, dass Menschen in die islamistische Szene abrutschen. Die Landesregierung hat zu diesem Zweck die Einrichtung einer „Kompetenzstelle Islamismusprävention Niedersachsen“ veranlasst. Bereits Anfang 2015 hat das Niedersächsische Justizministerium außerdem die „Arbeitsgruppe islamistische Radikalisierung“ (AGIR) eingerichtet und ein De-Radikalisierungsangebot für den Justizvollzug aufgelegt. Der Landespräventionsrat unterstützt die niedersächsischen Kommunen und die Zivilgesellschaft bei der Schaffung von Präventionsmaßnahmen gegen salafistische Radikalisierung und Islamfeindlichkeit.

Die Themen auf dem DPT sind wie immer sehr breit gefächert. Was versprechen Sie sich von diesem DPT bei Ihnen in Hannover?

Die Breite der Themen spiegelt wider, wie vielfältig sich die Prävention in ganz Deutschland entwickelt hat. Mir ist es besonders wichtig, die Kommunen dabei zu unterstützen, tatsächlich wirksame Präventionsangebote passend für ihren Bedarf auszuwählen. Mit der Grünen Liste Prävention und der Planungsmethode CTC bieten wir hier in Niedersachsen dazu passende Methoden an.

ANZEIGE

WEBINARE

Extremistische Radikalisierung

Herausforderungen für Kommunen und Möglichkeiten der Prävention

Anmeldung unter:

www.praeventionstag.de
www.defus.org

Bereits gelaufene Webinare stehen als Aufzeichnung zur Verfügung.